

Ein Traum von einer Bunten Gemeinde



**Erfahrungen, Beobachtungen und Bewertung mit
Migranten in einer immer bunter werdenden
BEFG**

**Vikariatsarbeit von Theresa Festus
(Jessica)**

Hagen, Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

A . Einleitung.....	3
1. In meine Geschichte.....	3
2. Beweggründe.....	4
3. Unsere Gemeinde.....	6
a. Das Merkmal der Migranten der ersten Generation.....	6
b. Die Merkmale von Migranten der zweiten Generation.....	8
c. Die Merkmale der Deutschen.....	9
4. Gottes Plan für die vielfältige Gemeinde.....	11
B. Herausforderungen.....	14
1. Die Entwicklung eines ethnisch gemischten Führungsteams.....	14
2. Anbetungsstil.....	15
3. Seelsorge.....	16
4. Gründe, die sozusagen “Ausländer” von deutschen Gemeinde abschrecken.....	17
a. Stereo-Typen als Ausgangspunkt der Kommunikation.....	17
b. Ethnozentrismus.....	17
c. Rassismus.....	17
d. Fazit.....	18
C. Konklusion.....	20
D. Literaturverzeichnis.....	22

A . Einleitung

1. In meine Geschichte

Was denkt, hört oder sieht der Mensch, wenn er oder sie in eine Kirche hineingeht? Viele Menschen stellen sich bei ihrem ersten Gottesdienstbesuch die Frage, ob es wohl jemanden in der Gemeinde gibt der ihnen gleich gesinnt ist. Ist die Person jung, sucht sie wahrscheinlich nach jungen Menschen. Wenn er oder sie ein Elternteil ist, werden sie wahrscheinlich nach Familien suchen. Handelt es sich um einen Afrikaner, sucht er nach Leuten, die ihn ähneln. Sie können sagen, dass das nicht sehr spirituell klingt. Ich sage nicht, dass es richtig oder falsch ist, ich sage, dass es wahr ist. Und wir alle tun genau das. Ganz gleich ob bewusst oder unbewusst.

In den neunziger Jahren, als wir, meine Familie und ich, nach Deutschland kamen, waren die Landeskirchen die ersten Orte, an denen die meisten Einwanderer Zuflucht, Sicherheit und Trost suchten. Man fühlte sich aber trotzdem seltsam: Die Art und Weise, wie die Menschen uns ansahen und die vielen Fragen, welche die Menschen stellten. All das machte uns unsicher. Zudem waren wir ein Teil der Minderheit und die Sprachbarriere bereitete uns Schwierigkeiten, sodass ich es bevorzugte, Daheim zu bleiben. Manch einer ging zu den Treffpunkten der Gleichgesinnten, denn dort fühlte man sich Wohl und Verstanden, da viele die gleichen Sorgen und Herausforderungen tagtäglich zu erleben hatten.

Meine Familie und ich besuchten eine französisch sprachige Freikirche, in der Menschen aus verschiedenen afrikanischen Ländern vertreten waren. Am Anfang fühlte ich mich auch fremd, weil ich dort die Einzige aus Namibia war. Ich verstand die Sprache nicht und auch die anderen afrikanischen Kulturen waren mir fremd. Ich dachte oft darüber nach, die Gemeinde zu wechseln, aber ich wusste nicht, wohin ich gehen sollte.

Ungeachtet dessen, wie ich mich fühlte, war das, was den Aufenthalt in dieser Gemeinde ausmachte, Jesus Christus. Die Gemeinde konzentrierte sich so sehr darauf, Nachfolger Jesu Christi zu machen und Menschen zu stärken, sodass ich die

Veränderung und das Wachstum in unserem Leben sah. Das ermutigte mich zu bleiben und war dann sehr schnell integriert.

2. Beweggründe

Viele Jahre habe ich Gott in der Kinder- und Jugendabteilung der Gemeinde gedient. Wir sind 16 Jahre dort gewesen und sind Gott sehr dankbar für die Erfahrungen, die wir dort gewonnen haben. Wir haben sowohl die positiven als auch die negativen Seiten, die Herausforderungen von monokulturellen Gemeinden erlebt. Ich bin Gott sehr dankbar, denn ohne diese Erfahrung könnten wir heute nicht das tun, was wir heute tun.

Während ich in der Kinder- und Jugendarbeit Gott diente, bemerkte ich auch Sprachdefizite bei den Kindern. Die Kinder sprachen Deutsch, aber konnten kaum die Sprachen der Eltern sprechen. Wenn sie die Sprache beherrschten, dann konnten sie diese nicht schreiben. Deutsch war sozusagen ihre erste Sprache, jedoch hatten viele der Jugendlichen Herausforderungen in der Schule. Da ihre Eltern nicht wirklich integriert waren, sprich die deutsche Sprache beherrschten oder das Schulsystem verstanden, gab es niemanden der ihnen bei ihren Hausaufgaben helfen konnte.

Aufgrund der finanziellen Situation waren viele Eltern nicht in der Lage ihren Kindern zusätzlichen Nachhilfeunterricht zu finanzieren. Denn viele Eltern waren Flüchtlinge, arbeitslos und meistens auch nur mit einem geduldeten Aufenthalt in Deutschland.

Die Mehrheit der Kinder besuchten Hauptschulen, nicht aus dem Grunde, dass sie eine geringe Intelligenz aufwiesen (dumm waren), sondern aus Mangel an Informationen der Eltern. Sie haben das deutsche Schulsystem nicht verstanden.

Aufgrund der finanziellen Situationen der Mitglieder, war die Kirche finanziell nicht gut ausgerüstet, das führte dazu, dass die Gemeinde sich kein eigenes Gebäude finanzieren konnte, welches groß genug war, um den Kindern und Jugendlichen einen eigenen Raum zu bieten. Ein Bibelvers aus Prediger verdeutlicht uns, dass Geld alles gewährt.¹

¹ Vgl. Prediger 10,19.

Ich war mir der Herausforderung bewusst, denen alle Migranten in unserer Gemeinde gegenüberstanden, und ich wollte die Situation irgendwie verändern, ich wollte etwas bewirken! Nun stellte ich mir die Frage, wie wir als afrikanische Christen, die in Deutschland leben, an der breiteren deutschen Gesellschaft teilhaben können um ein besseres Leben für die zweite und dritte Generation schaffen zu können. Als Gott diese Tür für das PIAP öffnete, sahen wir es als eine große Gelegenheit, unsere Komfortzone, in diesem Fall unsere afrikanische Gemeinde zu verlassen, um mehr von der deutschen Kultur, Gemeinde und multikulturellen Gesellschaft um uns herum zu entdecken. Aber wir hatten unsere Bedenken und Zweifel über die Herausforderungen bei der Integration in eine deutsche Gemeinde.

Durch meine Mitgliedschaft in einer Baptistengemeinde erlebte ich eine andere Welt und viele verschiedene Aspekte Gottes. Ich sah das Potenzial in dieser Gemeinde, Menschen aller Kulturen konnten zusammenkommen und ihren Glaubensweg teilen. Umso mehr es mir gefiel, dass Gott die Gemeinde veränderte und zu einer multikulturellen Gemeinde umwandelte, desto mehr sah ich die Schwierigkeiten, die auf uns zu kamen. Ich bekam Probleme als Frau auf der Kanzel und wurde mit rassistischen Haltungen konfrontiert, ich fühlte mich nicht gleichbehandelt. Trotzdem war es mein Bestreben, mich nicht zurückzuziehen, sondern den Marginalisierten eine Stimme zu geben. Ich erinnerte mich, dass es nicht um mich ging, sondern darum den Weg für die kommende Generation zu ebnen.

Dabei erinnerte ich mich an die Bibelstelle die besagt: Aber du wirst einen Sohn bekommen, der ein Leben in Frieden führen wird, denn ich werde dafür sorgen, dass keine seiner Feinde ihn angreift. Salomo (der Friedliche) soll er heißen. Unter seiner Herrschaft wird Israel in Ruhe und Frieden leben."² Ich glaube, dass wir, die erste Generation von Migranten, wie König David, sind, der viele Kämpfe geführt hat und seinem Sohn Salomon den Weg zur Herrschaft in Frieden ebnete.

Als emigrierte Pastorin, die in einer multikulturellen Baptistengemeinde arbeitet, musste ich darüber nachdenken, ob ich meine "Fremdheit" oder die Eigenschaften meiner "Andersartigkeit" aufgeben musste, um in der Rolle akzeptabel zu sein. Muss ich meine eigene Kultur aufgeben, um in die dominante westliche Kultur zu passen?

² Vgl. 1.Chroniker 22,9.

Diese Fragen spiegeln eine marginale Denkweise wieder: Das Ringen mit dem was es bedeutet ein Migrant zu sein, der nicht wie andere die Sprache beherrscht und der anders denkt als die deutsche westliche Kultur, während er sich nach der "Zugehörigkeit" einer Deutschen multikulturellen Gemeinde sehnt. In meiner Rolle als Leiterin ist es diese Art der Reflexion, die den dominanten Gruppen hilft, das Marginale einzubeziehen, und die Stimme der Marginalen in einem wachsenden Teil der deutschen multikulturellen Gemeinde zu finden. Dies ist eine angemessene multikulturelle Vision, denn wir bauen Gemeinschaft auf, nicht durch Assimilierung, sondern durch Integration in Liebe. Diese Fragen waren mehr als nur persönliche Fragen. Sie wurden zu einer Berufung, zu einem Streben nach Antworten.

3. Unsere Gemeinde

Wir haben beobachtet, dass wir mit drei Arten von Gruppen in der Gemeinde zu tun haben:

- Die erste Generation von nicht-deutschsprachigen Migranten (auch ausländische Studierende)
- Zweite Generation (Sohn oder Tochter eines im neuen Land geborenen Migranten), die sich im Übergang befinden. Zu dieser Gruppe gehören auch diejenigen, die als Teenager in Deutschland und der dritten Generation angekommen sind.
- Die „Deutschen“

a. Das Merkmal der Migranten der ersten Generation

Die Migranten der ersten Generation in der Gemeinde sind unverwechselbar. Sie erleben eine Reihe von psychologischen Phasen, die als "Flitterwochen, Kulturschock, Erstausrichtung, mentale Isolation und Anpassung" definiert werden können.³ Erstens ist ihre soziale Situation in gewisser Weise von der deutschen Mainstream-Kultur abgegrenzt, was zu unzureichendem Deutsch und mangelnder Vertrautheit mit

³ Kathryn Antil, Multicultural Ministry and Mission in the 21st Century, S. 64f.

dem deutschen Verhalten führt. Verstärkt wird dies durch die Tatsache, dass sie zu Hause in der Regel in ihrer eigenen Sprache sprechen. Sie bilden eine eigene Gemeinschaft, um ihre eigenen Traditionen zu bewahren.

Die erste Generation ist eher bereit die Kultur zu pflegen und ihre Tradition zu bewahren. Zum Beispiel sind viele stolz darauf ihre nationale Kleidung zu tragen und die kulturellen Feste ihres Herkunftslandes zu halten.

Dies feiert die kulturelle Integration und hilft sicherzustellen, dass die Identität bewahrt und respektiert wird.

Je länger sie von ihrer Heimat entfernt sind, desto mehr halten sie an der Kultur ihrer Heimat fest.

In ähnlicher Weise halten sich Migranten der ersten Generation oft enger an ihre traditionellen kirchlichen Praktiken, als die der zweiten Generation. Die Gemeinde wird zu einem Ort, an dem sie sich intensiv mit ihren eigenen Bräuchen und ihrer eigenen Sprache verbinden können. Migranten, die früher keine Gemeinden besuchte und anfangen eine Gemeinde zu besuchen, versuchen sie Unterstützung in Gemeinden zu finden und Verbindungen zu anderen zu knüpfen, während sie sich darauf einstellen, sich in das neue Land einzuleben. Diese Menschen stehen oft vor Herausforderungen, wenn ihre Kinder älter werden.

- **Die Bedürfnisse der ersten Generation von Migranten:**

Bei der Migration in ein neues Land mangelt es zunächst an Ressourcen für die erste Generation. Sie brauchen Hilfe bei der Suche nach Orten der Begegnung und des Gottesdienstes. Viele Migrantengemeinden haben keine eigenen Gebäude. Viele Gemeinden nisten in einem anderen Kirchengebäude, oder mieten Schulen oder Gemeindehallen für Sonntagsgottesdienste. Die erste Generation braucht Freundschaft mit den Einheimischen, damit sie Deutsch lernen und Zugang zu praktischer Unterstützung und Hilfe haben können. Dies wird zu einem Fenster, in dem sie etwas über die deutsche Gesellschaft erfahren können.

b. Die Merkmale von Migranten der zweiten Generation

Die in Deutschland Geborenen sind mehr germanisierter als ihre Eltern, da sie an deutschen Schulen ausgebildet wurden.

Sie sprechen weder die Sprache der Herkunft ihrer Eltern richtig, noch folgen sie den bevorzugten Vorgehensweisen vieler Eltern.

Daher fällt es der zweiten Generation schwer, in die Gemeinde und Gemeinschaft ihrer Eltern zu passen. Sie sind in den Gemeinden ihrer Eltern machtlos und haben keine Stimme, weil sie der etablierten Tradition und Führung folgen und sie respektieren müssen. Diese Führung ist oft konservativ, hierarchisch und patriarchalisch, und die zweite Generation hat das Gefühl, dass sie nicht passt, nicht dazugehört und keinen Platz hat. Sie sprechen sich nicht aus, weil dies ihre Eltern in Verlegenheit bringen würde.

Dies wird als "Haustürsyndrom"⁴ bezeichnet. Während sie zu Hause die Werte, Überzeugungen und Traditionen ihrer Eltern praktizieren müssen, befinden sie sich in dem Moment, in dem sie die Haustür verlassen, in einem Westlichen, einer weltoffenen Kultur, die sich deutlich derer ihrer Eltern unterscheidet. Die zweite Generation hat in ihrer monokulturellen Gemeinde weniger Freunde als ihre Eltern. Sie haben mehr Freunde außerhalb der Gemeinde im Gegensatz zu ihren Eltern. Auch wenn sie sich nicht an die christlichen Praktiken und Traditionen ihrer Eltern halten, sind sie sich derer sehr bewusst und von ihr stark betroffen. Die zweite Generation hat ein beachtliches Verständnis. Sowohl die Erfahrungen ihrer Eltern als auch der deutschen Kultur und können die Kämpfe von Menschen mit Migrationshintergrund um Beilegung und Anpassung schätzen.

• Die Bedürfnisse von Migranten der zweiten Generation

Die zweite Generation braucht einen Ort, zu dem sie hingehören kann, und das kann schwierig sein, dies angemessen zu Ermöglichen.

⁴ Vgl. Jeannie Mok, *The Technicolour Faith*, 28f.

Es kann an die Verwendung der deutschen Sprache gebunden sein, zumindest teilweise, in den Bereichen zeitgenössischer Anbetung. Sie brauchen einen Gemeindekontext, in den sie ihre Freunde einbringen können. Sie müssen eine Stimme haben und über Möglichkeiten und Ressourcen für Führung und Kreativität verfügen.

Oft sprechen die Eltern der ersten Generation mit ihren Kindern der zweiten Generation in ihrer Muttersprache und die Kinder antworten auf Deutsch. Neben dem Deutsch sprechen müssen sie also auch ihre eigene Muttersprache und die Praxis der Gemeinde beherrschen. Es ist jedoch oft schwierig für sie, den Standard zu erreichen, den die erste Generation von ihnen wünscht, und so erhalten sie nicht die dringend benötigte Bestätigung und Ermutigung.

- **Faktoren, die die Lebensfähigkeit der Gemeinde beeinflussen**

Die zweite Generation droht der Gemeinde verloren zu gehen. Wir sehen einen großen "stillen Exodus", bei dem viele einfach aus der "Hintertür" schlüpfen. Anstatt zu versuchen, ihre eigene Identität der zweiten Generation durchzusetzen, wählen viele Rebellion und Flucht. Einige, die können gehen zu einer deutschsprachigen Gemeinde, aber wenn ihre Eltern sie in diesem Schritt nicht bestätigen, dann gehen sie eher gar nicht in eine Gemeinde.

- c. **Die Merkmale der Deutschen**

Viele innerhalb der dominanten Kultur sind sich anderer kultureller Prägungen nicht bewusst. Sie gehen davon aus, dass ihre deutsche christliche Kultur die Norm ist und dass Menschen aus anderen Kulturen in ihre Kultur integriert werden müssen. Sie haben Dominanz und Macht und können davon ausgehen, dass sie diese behalten werden, ohne zu erwarten, dass Minderheitsgruppen eine Stimme haben oder Einfluss auf die Richtung und Ansichten ihrer Kinder haben. Deutsche sind in der Regel individualistisch geprägt als gemeinschaftsorientiert wie migrantische Ethnien. Sie verwenden nur die deutsche Sprache.

- **Die Bedürfnisse deutscher Gruppen**

Es besteht immer die Notwendigkeit, für die umliegende Gemeinschaft relevant zu sein, und diese Gemeinschaft ist reich an vielen Kulturen. Die deutsche Gemeinde muss in der Lage sein, Menschen aus anderen Kulturen zu integrieren und effektiv neben ihnen zu dienen; andernfalls wird sie zu einer monokulturellen Kirche in einer multikulturellen Gesellschaft. Oftmals hat die deutsche Kirchengemeinde Gebäude, die nur für wenige Stunden pro Woche genutzt werden und manche es sich finanziell schwertun, die Gebäude zu erhalten.

- **Faktoren, die die Lebensfähigkeit der Kirche beeinflussen**

Wenn deutsche Gemeinden monokulturell bleiben, können sie weniger lebendig werden und sich von der umliegenden Gemeinschaft entfremden.

Nachbarn können vernachlässigt werden, weil sie unterschiedlich sind, und Möglichkeiten für Freundschaft und Mission können verloren gehen.

Um zukunftsfähig zu sein, müssen die drei breit beschriebenen Gruppen bewusst eine multikulturelle Vision entwickeln, jede in ihrem eigenen, sich ständig verändernden Kontext. Jede Gruppe muss Strategien entwickeln, die ihr helfen, voranzukommen und sich an das Unvermeidliche weiter anzupassen.

Veränderungen, die mit der Zeit kommen werden. Der Prozess dieser Veränderungen ist bereits etwas vorhersehbar.

In den letzten Jahren wurde Deutschland immer bunter, viele Menschen aus unterschiedlichen Nationen fanden hier ihre neue Heimat. Viele Gesetze wurden zu Gunsten der Zuwanderer geändert (z.B. Sprachkurse für alle), die Gesellschaft ändert sich aber nur die Gemeinde Gottes tut sich schwer mit der Veränderung und ist irgendwie davon überrascht.

In den letzten Jahren merkten wir, dass Gott etwas Neues in Deutschland tut, er sammelt seine Kinder, vereint und vermischt seine Gemeinde, weil seine Gemeinde

nicht eintönig ist, sondern bunt, Er liebt die Unterschiedlichkeit, genauso wie in seine ganze Schöpfung.

So erleben wir zur Zeit eine Bewegung von Menschen aus unterschiedliche Nationen, die sich für Jesus entschieden haben, und die keine Lust mehr haben nur unter sich zu sein, sondern die wirklich Freude und Lust haben mit alle anderen Nachfolger Jesu zusammenzukommen und Gottes Willen und Plan für die zu entdecken und folgen.

4. Gottes Plan für die vielfältige Gemeinde

Wir müssen nicht weit in die biblische Erzählung reisen, um Gottes Herz für die Vielfalt zu sehen. Im ersten Buch der Bibel sehen wir, dass Gott den Menschen unterschiedlich erschaffen hat.⁵

Aus Gottes Schöpfung geht hervor, dass Vielfalt Gottes Idee und Gottes große Strategie ist. Die Bibel enthält eine Vision von Menschen, die geschaffen wurden, um in Harmonie mit Gott zu leben. Sie ruft uns auf, danach zu streben, verschiedene Menschen als ein Volk Gottes zu vereinen. Später zeigt die Geschichte vom Turm zu Babel⁶ die Reise der Menschen von einer homogenen zu einer pluralistischen Gesellschaft. Eine mehrsprachige, multinationale Menschheit ist Gottes Absicht. Ein vielfältiges Volk kommt zusammen, um einen großen Turm und eine große Stadt zu bauen, um nicht in alle Welt verstreut zu sein und um ihrer von Gott gegebenen Vielfalt zu entkommen. Walter Brueggemann kommentiert, dass die Geschichte des Babel Turms negativ ist und als ungehorsame Einheit und Stolz interpretiert wurde. Aber es zeigt eindrucksvoll, dass Gott uns zu einer neuen Einheit berufen hat, die auf der Treue zu Gott und zu allen Menschen als Agenten Gottes basiert. Dies bestätigt, dass verschiedene Kulturen und Sprachen Teil des Willens Gottes und der Schöpfung Gottes sind. Alle Nationen sind eingeladen, sich an Gott zu wenden.⁷

⁵ Vgl. 1.Mose 1,27ff.

⁶ Vgl. 1.Mose 11,1-9.

⁷ Vgl. Matthäus 28,19ff.

Ähnlich wie im Neuen Testament zeigen die Evangelien, dass Jesus ein Leben der Offenheit führte, in dem er Barrieren mit denen überwindet, die normalerweise voneinander getrennt sind.

Jesus begrüßte die Samariterin⁸, aß mit den "Unreinen"⁹, pries den barmherzigen Samariter.¹⁰ Als Jesus im Tempel wütend wurde, sagte er, dass das Haus Gottes ein Haus des Gebets für alle Nationen sein sollte.¹¹

Im Tempel ging es vor allem darum, andere Kulturen fernzuhalten und Juden rein zu halten, aber Jesus forderte dieses monokulturelle System heraus, integrativer zu sein, und stellte alle unsere Konzepte des persönlichen Lebensstils und des Gemeindelebens in Frage, die normalerweise nach Rasse, ethnischen Hintergrund, Geschlecht oder Klasse geteilt sind. Zur Urgemeinde sagt Paulus: "Er ist unser Friede, der uns beide zu einem einzigen gemacht hat und die Trennmauern der Feindseligen niedergerissen hat."¹² und zeigt Paulus' Erfahrung, dass Jesus Mauern der Trennung niedergerissen hat. Jesus bringt Juden und Heiden gleichermaßen eine gute Nachricht von Heilung und Befreiung.¹³ Die zentrale Botschaft des Paulus ist, dass unsere Unterschiede weniger wichtig sind, als die Vereinigung in der Liebe. John Barclay argumentiert, dass Paulus dabei kulturelle Besonderheiten nicht "ausradiert oder auslöscht", sondern relativiert. Ein Teil Gottes spiegelt sich in jeder Kultur wider, während gleichzeitig das Evangelium jede Kultur herausfordert. Das Evangelium vernichtet weder Kulturen noch ersetzt es sie. Stattdessen ist es ein Cluster von Werten, die sich auf die Liebe konzentrieren und es uns ermöglichen, verschiedene kulturelle Traditionen zu praktizieren. Das ist das multikulturelle Herz der Mission.

Die Bibel macht deutlich, dass Gott eine vielfältige Gemeinde baut. Es ist Gottes Plan, dass eine Gemeinde an einem Ort mit einem Volk begann und sich bald auf der Erde ausbreiten würde, um eine Gemeinde an jedem Ort und für jedes Volk zu werden. Wir sehen das Endergebnis schön und anschaulich in den Passagen wie in Offenbarung¹⁴

⁸ Vgl. Joh. 4ff.

⁹ Vgl. 2,17ff.

¹⁰ Lukas 10,25-37

¹¹ Markus 11,17.

¹² Epheser 2,14.

¹³ Galater 3,27f.

¹⁴ Vgl. Offenbarung 7,9-17.

beschrieben. Gott zieht Vertreter von Stämmen, Sprachen und Nationen zu sich. Es wird sicherlich eine endgültige und himmlische Erfüllung dieser Vision geben, wenn Christus zurückkehrt, aber wir sehnen uns natürlich danach, eine zeitliche und irdische Erfüllung zu sehen. Ich glaube, dass die Ortsgemeinde der Ort ist, an dem wir Einheit und Vielfalt sehen sollen.

Wenn wir von Vielfalt sprechen, beziehen wir uns typischerweise auf die ethnische Vielfalt, aber wir sollten weitaus mehr berücksichtigen. Wir sollten aber Klasse, Alter, Herkunftsland, wirtschaftliche Situation und viele andere Dinge berücksichtigen. In der Tat sollten wir nach einer Möglichkeit suchen, wie die Menschheit sich von anderen unterscheidet oder spaltet und sich danach sehnen, die Gemeinsamkeit und nicht die Gegensätze in jedem von ihnen zu sehen.

B. Herausforderungen

1. Die Entwicklung eines ethnisch gemischten Führungsteams

Als wir als PIAP-Studenten unserer Gemeinde beitreten, war die Leitung der Gemeinde „weissdeutsch“, obwohl die Kirche Jahrzehntlang viele Mitglieder mit russischem Hintergrund hatte. Dies war eine der ersten Herausforderungen, denen wir uns stellten, Stephan Hofmann unser Pastor und Mentor damals lud uns bewusst ein, als Besucher Teil der Leitung zu sein und nach unserer Ordination wurden wir Teil des Teams. Heute ist es eine große Entwicklung. Das Team wurde jedoch immer vielfältiger und die Notwendigkeit wurde immer deutlicher. Der Weg ist noch lang, wir hoffen und beten für Generationenvielfalt.

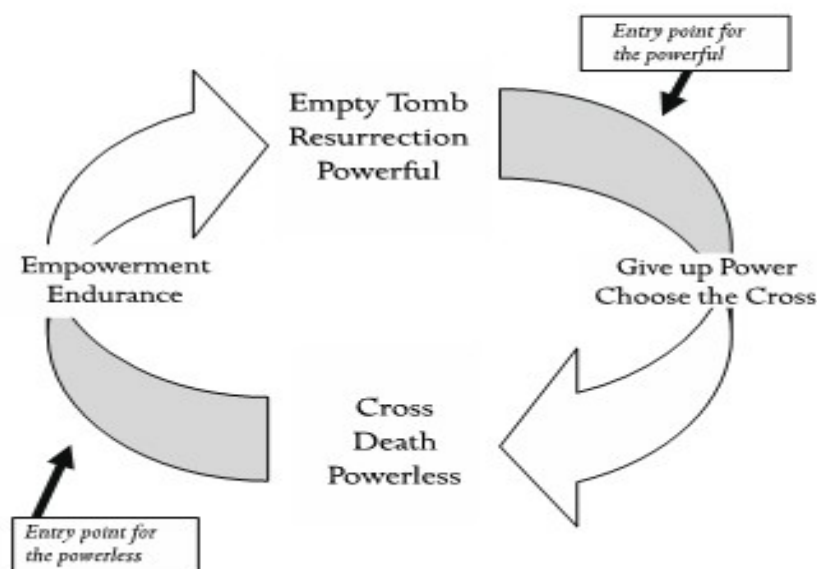
Die Menschen in der Kirche beobachteten die Veränderung in der Leiterschaft und wir erhielten Zeugnisse von Afrikanische Geschwister, die die freundlichere Umgebung wahrnahmen, was die Möglichkeit, am Leben der Kirche teilzunehmen für den erhöhte. Viele sind jetzt engagierte Mitarbeiter in der Gemeinde.

Eric Law entwickelt das, was er als den "Zyklus des Evangeliums" bezeichnet, der in einer multikulturellen Gemeinschaft lebt.

Das Diagramm, das er verwendet, um dies zu veranschaulichen, zeigt, wie diejenigen, die in einer Gemeinschaft die Macht haben, bereit sein müssen, diese Macht zu übertragen, um diejenigen, die keine Macht haben, zu befähigen, voll teilzunehmen, sie wiederum sollten bereit sein, sie anderen in einer kontinuierlichen Dynamik der gegenseitigen Einladung zur Teilnahme zu geben. Obwohl das Diagramm wie dargestellt davon ausgeht, dass weiße Menschen diejenigen sein werden, die sich in einer Machtposition befinden, kann dies der Fall sein oder auch nicht. Wichtig ist, dass derjenige, der in diesem Fall die Macht über den dortigen Anbetungsstil oder die Dominanz in der Führung hat, den Zyklus an dem Punkt beginnen muss, an dem er die Macht aufgibt und den Weg des Kreuzes wählt. Im Gegensatz dazu tritt derjenige, der in der Gemeinschaft ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt wird und seine

Stellung in der Gemeinschaft mit Geduld ertragen hat, am Punkt der Auferstehung in den Zyklus ein, was die Ermächtigung des Geistes widerspiegelt, aufzustehen und die Führung zu übernehmen. Wie man sieht, wurzelt Eric Law diese zyklische Dynamik im Tod und der Auferstehung Christi so, dass er sie als einen Zyklus des Lebens im Evangelium beschreiben kann.

CYCLE of Gospel Living



Es versteht sich von selbst, dass die einheimische Gemeinde, etwas von dem, was ihnen bekannt ist, opfern soll, um einen Raum für die Entfaltung der Vielfalt zu schaffen damit sich die Integration in die Gemeinde entwickeln kann. Dies gilt für alle Aspekte des Gemeinde Lebens.

2. Anbetungsstil

Eine von Herausforderungen die wir haben ist der Anbetungsstil. Die Mehrheit von afrikanischem Geschwister empfinden die Anbetung als den wichtigsten Aspekt in einem Gottesdienst und auch in unsere leben. Wir sind in unserer Anbetung

expressiver, die Menschen wollen alles in sie hineinlegen, unsere Emotion und unser ganzes Wesen in die Anbetung Gottes. Genauso wie es z. B. in Psalm 149.2-3 "Ganz Israel freue sich über seinen Schöpfer. Jubelt ihm zu, ihr Einwohner Jerusalems, denn er ist euer König. Tanzt zu seiner Ehre und rühmt seinen Namen mit euren Liedern! Spielt für ihn auf dem Tamburin und auf der Laute!"

Einige Christen sind an Orten mit Pfingsten oder charismatischen Gemeinden aufgewachsen, so dass die Menschen an diese Anbetungsstile gewöhnt sind. Ich glaube aber auch, dass es an unserem Hintergrund liegt, unsere Kulturen liebt es zu singen, zu tanzen und sich selbst auszudrücken, das ist sozusagen unser gottgegebenes Geschenk. Deshalb glaube ich, dass es eines der größten Reichtümer ist, die die Afrikaner mitbringen

3. Seelsorge

In der afrikanischen Kultur ist die Autorität eines Pastors von Bedeutung. Der Besuch des Pastors, die Gebete und der Trost für das Leben des Gläubigen sind von zentraler Bedeutung, um die Gemeinschaft zu ermutigen. Die Seelsorge und der Besuch sind formal strukturiert, und es gibt besondere Treffen mit der Gemeindeleitung, wenn Menschen in einer Krise sind. Alle wichtigen pastoralen Aufgaben werden vom Pastor übernommen oder von ihm delegiert.

Oft wird die Seelsorge als evangelistisch angesehen, mit der Möglichkeit, Gott zu bezeugen.

Zum Beispiel besucht der Pastor einen Neuankömmling, und der teilt seine Bekehrungserfahrungen, die anderen die den Pastor begleiten werden geistlich gestärkt und ermutigt. Es gibt viele Aspekte der pastoralen Unterstützung. Beispielsweise die Geburt eines Kindes, bei Erkrankungen, familiären Krisen, Isolation und Einwanderungsfragen, wie z.B. die Intervention bei Behörden. Weitere Formen der Seelsorge für Menschen sind die Teilnahme an Familienveranstaltungen der Mitglieder wie Geburtstage, Hochzeiten und Abschlussfeiern. Die Prinzipien der Seelsorge werden als Ermutigung, Trost, priesterliche Pflichten, Familienberatung und Evangelisation verstanden.

4. Gründe, die sozusagen “Ausländer” von deutschen Gemeinde abschrecken

a. Stereo-Typen als Ausgangspunkt der Kommunikation

Stereo-Tipping bezieht sich auf die Überzeugungen oder Bilder, die wir einer bestimmten Personengruppe zuordnen. Es sind Verallgemeinerungen über das Verhalten einer bestimmten Gruppe. Zum Beispiel kann davon ausgegangen werden, dass alle Afrikaner singen können oder zu spät kommen. Stereotypen neigen dazu, Mitglieder einer bestimmten Gruppe zu depersonalisieren. Die meisten Menschen ziehen es vor, als Individuen betrachtet zu werden, anstatt als Repräsentanten eines afrikanischen Verhaltens.

b. Ethnozentrismus

Ethnozentrismus ist der Glaube, dass die eigene Kultur der anderen überlegen ist.¹⁵ So kann beispielsweise in der Gemeinde die Wahrnehmung entstehen, dass die theologische Ausbildung eines Pastors aus einem anderen Land unter der Ausbildung in Deutschland liegt. Diese Art von Haltung ist entmutigend und kann einen Ausländer daran hindern, seine von Gott gegebenen Talente und Gaben mit der Kirche zu teilen. Im Grunde genommen ist es die Einstellung, dass der Migrant "unsere Wege" lernen muss, weil sie die beste Art ist, die Dinge zu handhaben.

c. Rassismus

Rassismus ist die Ideologie, die auf der Idee basiert, dass eine bestimmte Rasse einer anderen in Bereichen wie menschliche Fähigkeiten, Charakter usw. überlegen ist.¹⁶ Diskriminierung ist Rassismus, der bekämpft wird. Beispiel, das jemandem das Recht verweigert, auf einem Brett zu sitzen, weil es sich um eine andere Rasse handelt. Sündenbock ist es, die Schuld zu finden, wenn etwas schief geht oder wenn es eine

¹⁵ Kathryn Antil, Multicultural Ministry and Mission in the 21st Century, S. 62f.

¹⁶ Kathryn Antil, Multicultural Ministry and Mission in the 21st Century, S. 63f.

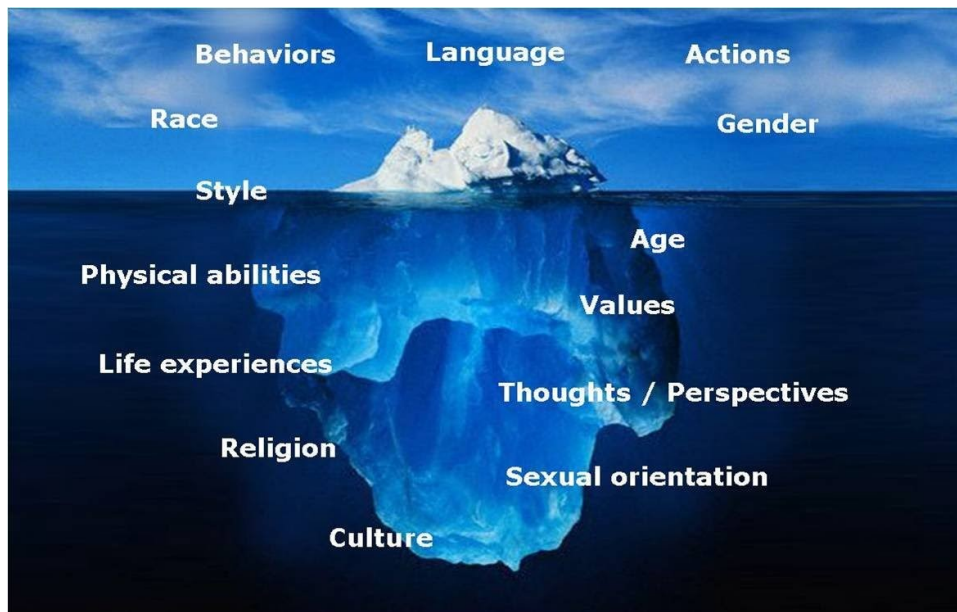
Krise gibt. Zum Beispiel, wenn ein Kirchent Teppich anfängt, abgenutzt auszusehen, wird die "X-group" vielleicht dafür verantwortlich gemacht.

d. Fazit

Wenn Menschen mit ihren Unterschieden zusammenfinden, muss man sich auf einiges gefasst machen. Auf Probleme und Missverständnisse. Sprache ist nicht das einzige Hindernis bei der Arbeit mit Ausländern, offensichtlich ist Sprache ein wesentlicher Punkt in der verbalen Kommunikation, aber wenn es um interkulturelle Kommunikation geht, ist sie nur die Spitze des Eisbergs.

Menschen aus anderen Kulturen können ganz anders denken und leben als wir. Beispielsweise ist die deutsche Sprache sehr direkt, ebenso wie die Kultur im Allgemeinen. Man kommt direkt auf den Punkt, ohne über das Thema zu sprechen, da die Kultur auf Effizienz und Aktualität ausgerichtet ist. In den Augen eines Afrikaners zum ist diese Direktheit ein Akt der Unhöflichkeit. Bei einer Gelegenheit verstand einer der Gemeindeleiter des internationalen Dienstes der Gemeinde nicht, warum einige der Ausländer, die er zu einer Veranstaltung eingeladen hatte und von denen er gesagt hatte, dass sie teilnehmen würden, nicht erschienen waren. Wenn in der deutschen Kultur jemand sagt, dass er an einer Veranstaltung teilnehmen wird, wird die Zusage als eine verbindliche Aussage aufgenommen, damit man entsprechend planen kann. In vielen anderen Kulturen, in denen Freundlichkeit sehr geschätzt wird, wird eine Einladung angenommen, auch wenn die Person kein Interesse daran hat, teilzunehmen, oder das Konzept, mit einem Tagebuch zu leben oder das Leben zu organisieren, wird anders gestaltet. Es gibt viele Menschen, die nie ein Tagebuch oder einen Kalender benutzen, da ihr Leben nicht so strukturiert oder geplant ist wie das Leben eines typischen Deutschen. Meetings werden leicht vergessen und deshalb ist es notwendig, die Leute häufig an bevorstehende Events zu erinnern. Besonders wenn die Zeit seit der ursprünglichen Einladung lange vergangen ist. Und manchmal ist das Beharren auf der Einladung ein Zeichen von echtem Interesse und etwas, das sehr geschätzt wird, so dass die Person infolgedessen besondere Anstrengungen

unternehmen wird, um teilzunehmen. Es ist daher von grundlegender Bedeutung, dass diejenigen, die mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenarbeiten, Zeit investieren, um diese andere Kultur kennenzulernen und zu verstehen, wie sie denken. Unsere Vision als Gemeinde ist es, den Ausländer in unsere Gemeinde zu integrieren, ihm Raum zu geben, seine Kultur zu leben.



Edward T. Hall verglich Kulturen mit einem Eisberg. Kultur kann in zwei Ebenen aufgeteilt werden. Nur 10% der gesamten Kultur (oberflächliche Kultur) ist leicht erkennbar. Die verbliebenen 90% (interne/ tiefe Kultur) ist unterhalb der Oberfläche versteckt.

Was also kann man tun um Vorurteile zu verhindern?

Klare Antwort: Die Diversität respektieren!

C. Konklusion

Ich glaube, dass die Zukunft für die Gemeinde Jesu ist eine Bunte Gemeinde zu schaffen. Die Gesellschaft in Deutschland bietet genau das an. Es kann also kein Zufall sein, sondern genau wie beim Turm von Babel, bringt Gott die Menschen aus aller Welt zusammen.

Wir sehen, dass Gott zu Pfingsten die Menschen in verschiedenen Sprachen sprechen ließ. Es ist bedeutsam, dass ein Mensch sich in seiner Kultur wiederfindet. Im Hohepriesterlichen Gebet Jesu, aus Johannes 17, bittet er dafür, dass wir alle vereint sind.

Wir sehen, dass sein letztes Gebet von Einheit spricht. Alle Kulturen, unsere Unterschiedlichkeit, alles vereint sein soll, genau wie er mit dem Vater verbunden war. Die jetzige Diversität ist die Antwort auf sein Gebet. So realisiert sich sein damaliges Gebet, in kleinen Stücken, in unserer jetzigen Zeit. "Gemeinsam sind wir stark!" Wenn alle Nationen zusammenfinden und unter einem Dach den Namen Gottes, in allen Sprachen aussprechen und verschiedene Generationen, sowie alles Geistesgaben zusammenkommen, dann kann sich die Welt verändern. Wir können auf diese Weise die Welt gewinnen. Diese Art wäre ein Zeugnis, dass die Welt es glaube, dass Jesus gesandt wurde. Unsere Einheit wird bezeugen, dass Jesus unser Herr ist. Der Weg ist noch lang. Das alles ist nicht in einem Tag realisierbar. Aber wenn wir durchhalten und einen guten Kampf kämpfen, unsere Differenzen beiseitelegen und uns auf Jesus fokussieren- er ist der Anfänger und Vollendender unseres Glaubens.¹⁷ Wir sollten danach streben unsere Komfortzonen zu verlassen, alles auf uns nehmen.

Die Welt sagt das Aussterben der Gemeinde in Europa voraus.¹⁸ Aber wir als Christen, wissen dass es nicht so ist. Denn Jesus selbst sagt: "Auf diesem Stein will ich meine Kirche bauen."¹⁹

¹⁷ Vgl. Hebräer 12,2.

¹⁸ Vgl. <https://europeanmission.redcliffe.ac.uk/>

¹⁹ Vgl. Matthäus 16,18.

In den Gemeinden erleben wir verschiedene Faktoren, die das Aussterben in der Statistik begründen. Beispielsweise, weil die Zahl der Hochbetagten steigt und die Menschen sich bewusst für die säkulare Ausrichtung entscheiden. Die Ankunft großer Massen ausländischer Christen in Europa, werden nicht in den Statistiken mit einbezogen. Die neuen Europäer verändern das Bild der Gemeinden. Ihre Leidenschaft, ihre Spiritualität und Feuer für Gott sind keine Gegner für das Säkulare Europa. Wenn wir als Gemeinde lernen gemeinsam zu arbeiten, wird die Zukunft der Gemeinde gesichert.

Martin Luther Worte, dass am Sonntag gegen 11 Uhr die größte Segregation in den Gemeinden erfolgt, werden wir ändern können. Statt einer Trennung werden wir Verbindungen finden. Die Gemeinde sollte bewusst Diversität lieben. Fakt ist: Gott baut seine Gemeinde. Er hat die Kontrolle und sein Wille wird geschehen. Wie Im Himmel so auf Erden.

D. Literaturverzeichnis

Autor	Titel	Ort, Datum
Barclay, M.G. John	<i>Neither Jew nor Greek, Multiculturalism and the New Perspective on Paul, in Ethnicity and the Bible</i>	EJ Brill, 1996
Bruegemann, Walter	<i>Genesis, Interpretation Bible Commentaries</i>	Atlanta, John Knox, 1982
E.H.F.Law, Charlice Press	<i>The Wolf Dwell with the Lamb</i>	St. Louis, 1993
Mok, Jeannie	<i>The Technicolour Faith: Building a Dynamic Multicultural Church</i>	Brisbane: Asian Pacific Institute, 2004
Die Bibel	http://evangelicalfocus.com/blogs/2372/Int <i>Elberfelder</i> 1905	
Die Bibel	<i>Schlachter</i> 2000	